

Ortenau-Bilder aus dem „Dr. Paul Wolff und Alfred Tritschler Presse-Bildarchiv“ in Offenburg

Martin Ruch / Thomas Sommer

Sie waren die „Pioniere der Leica“, der legendären Kleinbildkamera, und hatten sich durch Zufall gefunden: Dr. Paul Wolff aus Mühlhausen im Oberelsass und der Offenburger Alfred Tritschler. Ihr Archiv mit einem Negativbestand von ca. 500 000 Aufnahmen hat die Wirren der Zeit überstanden und existiert heute noch in Offenburg, dem letzten Sitz der gemeinsamen Firma. Von 1927 bis 1960 datieren diese Schwarzweiß-Bilder: Ein einmaliger, kostbarer Bestand an visueller Erinnerung befindet sich damit in der Ortenau. Längst haben die Namen der beiden Fotografen Geschichte gemacht. In keinem Handbuch über Schwarzweiß-Fotografie fehlen sie. Und bis heute kommen Anfragen nach Ausstellungen in Offenburg an. Im Frühjahr 2001 beispielsweise zeigte die Leica-Gallery in New York eine Retrospektive mit Aufnahmen von Paul Wolff „Fifty Years after his death“.

Paul Wolff

„Das Schicksal spielte sie mir in die Hände, und damit begann für mich ein bedeutungsvoller Abschnitt meines persönlichen und beruflichen Lebens“, so schrieb Dr. Paul Wolff über seine Liebe zu dem kleinen, handlichen und gerade erst neu entwickelten Fotoapparat, den er 1926 auf der Internationalen Fotoausstellung in Frankfurt von der Firma Ernst Leitz in Wetzlar erhalten hatte. Im Labor gelang es ihm bald, das grobe Korn des Kleinbildnegativs zu unterdrücken, das bis dahin eindeutig ein Nachteil der Leica-Aufnahmen gewesen war. Sein Leitsatz: „Belichte reichlich, entwickle kurz!“. Damals musste jeder Fotograf auf jeder Stufe der Bildentstehung noch selbst aktiv sein und Bescheid wissen, war Künstler und Chemiker in einem.

1887 war Wolff im oberelsässischen Mühlhausen zur Welt gekommen. Seine ersten Erfahrungen mit der großen, schwerfälligen Plattenkamera



Dr. Paul Wolff (1887–1951)

machte er zwar bereits in jungen Jahren. Doch ergriff er zunächst den Beruf des Arztes, den er ab 1914 im Kriegsdienst ausübte. Sein erster Bildband mit eigenen Bildern erschien dann 1917: „Alt Straßburg“. Viele weitere Bände sollten folgen, so u. a. über Dresden, Leipzig, Weimar, die Vogesen, den Rhein. Und sein Leben mit der Leica fasste er in einem eigenen Buch zusammen: „Meine Erfahrungen mit der Leica“ wurde zum Renner. Bilder, Texte und die Gestaltung stammten von Wolff und beeinflussten Generationen von Fotografen.

Dem acht Jahre jüngeren Tritschler begegnete Wolff auf der Suche nach einem Mitarbeiter, den er ab 1927 für sein Unternehmen benötigte.

1944 wurde das kostbare Plattenarchiv der beiden durch einen Luftangriff zum größten Teil vernichtet, verschont blieben allerdings die Kleinbildnegative, die ausgelagert gewesen waren und die nun nach dem Krieg die Grundlage für die Weiterführung des Archivs bildeten. 1951 starb Wolff.



Alfred Tritschler (1905–1970)

Alfred Tritschler

Tritschler wurde 1905 in Offenburg geboren. Sein Vater war Kaufmann und betrieb in Offenburg ein bekanntes Feinkostgeschäft. Nach der Volks- und Real- schulzeit begann Tritschler mit einer Fotografenlehre in der Lichtbildwerkstätte Paul Härtl in Offenburg, einem stadtbekanntem Atelier, das bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts bestand. 1924/25 besuchte er die Höhere Fachschule für Phototechnik in München, Schwerpunkt Kinotechnik. Das führte ihn schließlich zur UFA in Babelsberg, wo er die Kleinbildkamera LEICA kennen lernte.

1927 schrieb Dr. Paul Wolff in Frankfurt eine Stelle aus, Tritschler bewarb sich und wurde nicht nur Partner, sondern

auch Mitbegründer der Firma Dr. Paul Wolff & Tritschler OHG in Frankfurt/Main.

Für die Opel-, Adler- und Wanderer-Werke erwies sich Tritschler als erfahrener Industriefotograf. 1936 waren Wolff und Tritschler in Berlin und machten aus ihren Bildern über die Olympischen Spiele ein Buch: „Was ich bei den Olympischen Spielen 1936 sah“. Allein reiste Tritschler 1936 im Luftschiff Zeppelin nach Rio de Janeiro – dem Bildreporter sind viele eindrucksvolle Aufnahmen gelungen.



„Was ich bei den Olympischen Spielen 1936 sah“

Im Krieg war Alfred Tritschler als Bild-Berichterstatter tätig und lieferte Bilder von verschiedenen Kriegsschauplätzen in Frankreich, Afrika, Russland. Das Kriegsende sah ihn dann zwar wieder in seiner Heimatstadt Offenburg, doch zog er bereits im Jahr darauf nach Braunsfels/Lahn, wo Paul Wolff mit dem geretteten Archiv eine erste Bleibe gefunden hatte.

Ab 1948 datieren die ersten Industriaufträge, die Tritschler ausführte. Berühmte Bildbände entstanden, etwa „Der Dom zu Aachen“. Im Offenburg-Burda-Verlag erschien 1949 in Deutsch und Französisch „Kleiner Wagen auf großer Fahrt“: Die Reise eines Volkswagens nach seiner Fertigung in Wolfsburg, von den Alpen bis ans Meer.

1951 starb Paul Wolff. Alfred Tritschler übernahm die Verantwortung für den kleinen Betrieb mit 20 Mitarbeitern. 1953 wurde Robert Sommer neuer Teilhaber. Tritschler fotografierte noch Seereisen (Spanien) oder Unter-Tage-Arbeit für Industrie und Tourismus. Doch 1963 schied er aus der Firma aus, die nun von Robert Sommer als Einzelfirma weitergeführt wurde. 1970 starb Alfred Tritschler. Das Historische Bildarchiv Dr. Paul Wolff und Tritschler wird seit 1979 von Thomas Sommer betreut.

Eine Fotofahrt durch den mittleren Schwarzwald

1935 machten sich von Offenburg aus die beiden Fotografen auf den Weg, um im Kinzigtal und der näheren Umgebung zu fotografieren. Einige Bilder sollen hier vorgestellt werden in willkürlicher Reihung: denn es ist kein Reise- und Fotoplan erhalten.

Start der Reise mit den zwei prachtvollen Sportwagen ist auf dem Marktplatz im Herzen der Stadt vor dem „Hotel Sonne“ (Abb. 4): der Offenburger Kartoffelmann wartet im Hintergrund auf die Fotografen (Abb. 5), die reichlich Gepäck bei gutem Wetter in die Cabrios laden.

Abschied von der „Sonne“: die Wirtstochter Hella mit dem Vater Karl Schimpf (Abb. 6) und den Stammgästen am Gasthaustisch (Abb. 7). Erster Halt unterwegs irgendwo am Straßenrand (Abb. 8) und schließlich eine längere Rast am „vierten Hof“ in Niederwasser (Abb. 9), bevor es irgendwo im Kinzigtal (Vogtsbauernhof) zurück geht und der Schoßhund Gassi muss (Abb. 10). An einem Misthaufen vorbei (Abb. 11) erreicht man Gegenbach (Abb. 12). Schön und romantisch, wie gemalt von Hans Thoma, ist die Landschaft (Abb. 13). Romantisch ist auch die ländliche Szene mit den Hof-Generationen und dem Hofhund (Abb. 14); ländlich, wenn auch

arbeitsam ist die Begegnung mit dem Ochsenwagen (Abb. 15). Auch Abb. 16 zeigt eine Begegnung, eine herzliche, liebevolle Vorbereitung zur Hochzeit im Harmersbachtal. Der sich anschließende bäuerliche Alltag heißt überall schwere Hausarbeit (Abb. 17) oder Waldarbeit (Abb. 18). Das „Kurhaus Alexanderschanze“ war einmal ein Begriff (Abb. 19). Die Bilder 20 und 21 zeigen den ländlichen Frauenalltag in den 30er Jahren.

Wolff war im Jahr nach dieser Kinzigtalreise noch einmal in Offenburg und hat sich im Gästebuch der „Sonne“ folgendermaßen eingetragen: „Wer nennt einem vielgereisten Lichtbildner ein Hotel, das so wenig diese Bezeichnung verdient als die „Sonne“ in Offenburg? Gut Licht! Paul Wolff 5.5.36“. (Abb. 22) Eingeklebt ist eine Aufnahme von der vorjährigen Reise: ein schöner Abschluss einer romantischen Schwarzwaldfahrt. Und ein gutes Beispiel für den einzigartigen Dokumentationscharakter des Bildbestandes Wolff–Tritschler.

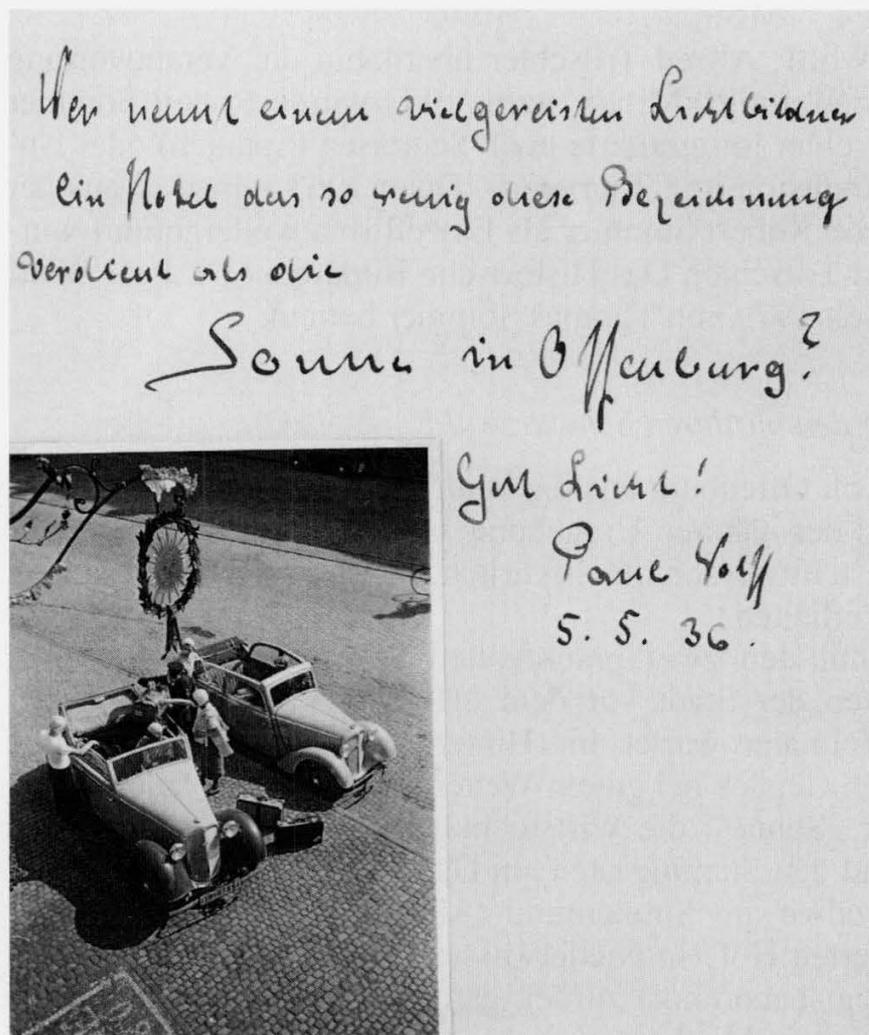


Abb. 22:
Gästebuch „Hotel Sonne“, freundl. Genehmigung
Frau Schimpf-Schöppner



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

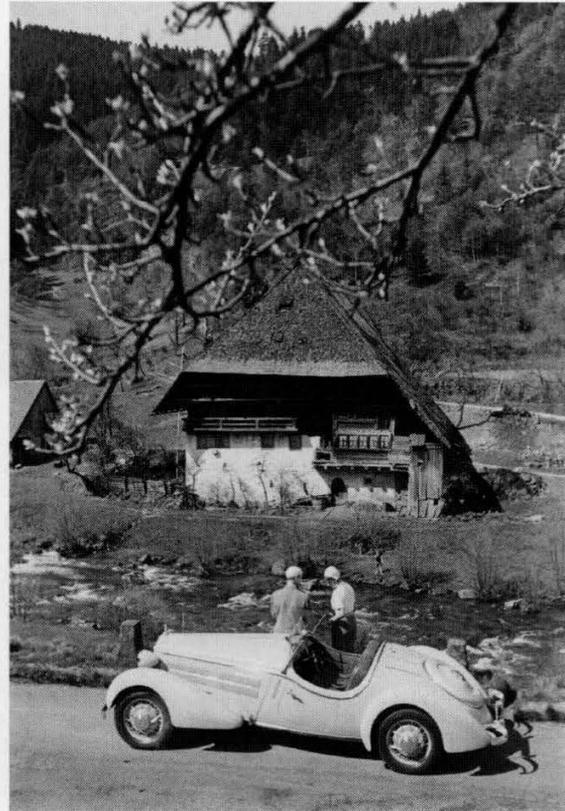


Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 14



Abb. 13



Abb. 15

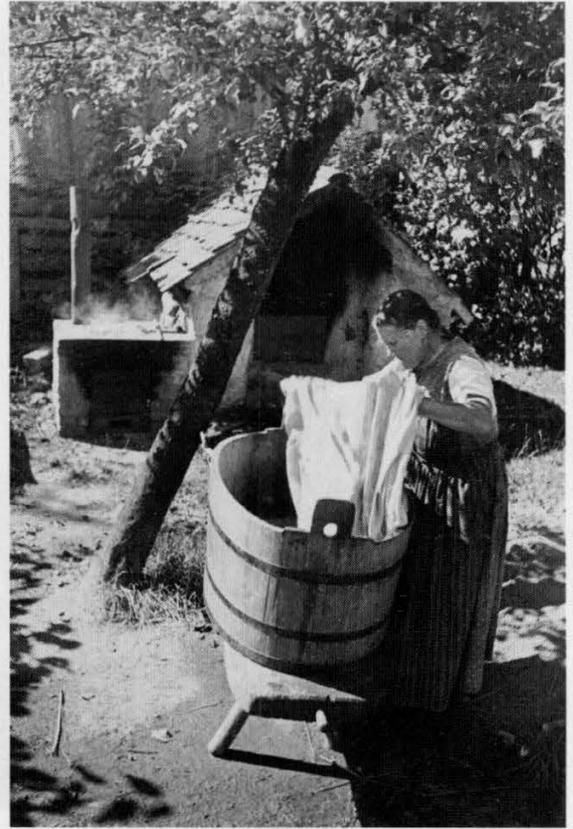
*Abb. 16**Abb. 17**Abb. 18*



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21

Abb. 4-21:
Wolff-Tritschler-Bildarchiv, Offenburg